



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2009

**Rezension zu: Simon Winchester, Bomb, Book Compass, Joseph Needham
and the great secrets of China (London, Penguin, 2009)**

Mühlemann, Guido

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-28942>
Journal Article

Originally published at:

Mühlemann, Guido (2009). Rezension zu: Simon Winchester, Bomb, Book Compass, Joseph Needham and the great secrets of China (London, Penguin, 2009). *Ruizhong*, 4(2):21-22.

Gegen alle Wahrscheinlichkeit

Wenn den Bewohnern von Ningpo etwas ausgesprochen Seltenes und Kostbares begegnet, dann nennen sie das einen grossen gelben Fisch. Die Liebesgeschichte zwischen Julie Chenchu Yang und Robert Reuven Sokal ist so ein grosser gelber Fisch.

Schanghai: ein Moloch am anderen Ende der Welt, Gangsterstadt und Sündenpflanzel, geprägt von einem mörderischen Klima, einer kaum begreiflichen Kultur – und Exil für 18 000 jüdische Emigranten. Es ist Ende der 30er-Jahre, und entgegen aller Wahrscheinlichkeit lernen der Wiener Jude Robert und die christlich getaufte Chinesin Julie sich kennen und lieben ... Die Geschichte ihres Lebens klingt wie ein Roman. Dem Autor gelingt es meisterhaft, zwei völlig verschiedene Kulturen unvoreingenommen aufeinandertreffen zu lassen und den Leser in einen faszinierend fremden Kosmos zu entführen. Das spannende Buch wurde vom Autor durch



die Lesung vom 8. Juli 2009 in Zürich dem Publikum vorgestellt. Der spannende Anlass wurde durch unser Mitglied Alice Grünfelder organisiert.
RS

Schomann Stefan, *Letzte Zuflucht Schanghai*, Heine-Verlag, ISBN: 978-3-453-15260-1, 240 Seiten, CHF 34.90
Auch Ursula Krehels Roman «Shanghai fern von wo» beschreibt die jüdische Gemeinschaft in der chinesischen Hafenstadt Shanghai während der Nazizeit.

Jung und Jung Verlag, Salzburg, 2008, ISBN 978-3-902497-44-4, CHF 49.90

«Peking – Eine Zeitreise» Fotobuch von Susanne Scherer



Fotos: Scherer

In ihrem zweiten Fotobuch hält Susanne Scherer die Veränderungen fest, die sich in den letzten Jahren in Peking vollzogen haben. Peking präsentiert sich heute anders als im Jahre 2001. Trotzdem, noch finden sich ruhige, friedvolle und authentische Gassen (Hutongs), inmitten der hektischen und lauten Metropole. Alt und Neu ist so eng zusammen, ein Phänomen, welches bis jetzt in diesem Extrem noch nie erlebt wurde. Peking hat sich zu einer Weltstadt entwickelt, mit all den positiven und negativen Aspekten – und hat dabei ein menschliches Gesicht bewahrt.

Das Fotobuch beinhaltet grossartige Bilder mit Kontrasten aus dem Alltag der lebendigen Metropole Peking. Ein «must have» für alle Pekingfans.
RS

Das Buch kann seit Juni 2009 direkt bei der Fotografin bestellt werden:
photo@susannescherer.ch



Der Gelehrte, der China wieder ins Zentrum rückte

Eine Biographie zu Joseph Needham, Schöpfer des Monumentalwerkes «Science and Civilisation in China»

Traditionell betrachteten die Chinesen ihr Land und ihre Kultur als Mittelpunkt der zivilisierten Welt. Leider führte diese Selbsteinschätzung mit der Zeit allmählich dazu, dass die Chinesen sich auf ihren Lorbeeren auszuruhen begannen und an Innovativkraft einbüssten. Die Konsequenz war, dass China in technologischer Hinsicht ab Ende des 18. Jahrhunderts von den westlichen Staaten überflügelt werden konnte, wobei dies bis zum traumatischen Ausgang des Ersten Opiumkrieges im Jahre 1842 unbemerkt von den Chinesen erfolgte.

Eurozentrismus

Dies wie auch die Tatsache, dass es den europäischen Kolonialmächten in grossem Umfang gelungen war, nicht europäische Kulturen auf allen Kontinenten zu unterwerfen, führte im Westen wiederum zu einem ver-

zerrten Bild, wonach die nichteuropäischen Kulturen, insbesondere auch die chinesische, «rückständig» wären.

Dass diese nicht nur einseitige, sondern grundfalsche Auffassung heute widerlegt ist, verdankt man hauptsächlich dem lebenslangen, unermüdlichen Wirken von Professor Joseph Needham von der Cambridge-Universität.

Den Anstoss, die chinesische Zivilisation akribisch zu dokumentieren, erhielt er von seiner Geliebten Lu Guizhen, einer aus Nanjing stammenden Forscherin, die 1937 in Cambridge ihre Kenntnisse in Biochemie bei Needham vertiefen wollte. Die Freundschaft zwischen Lu und Needham führte dazu, dass er sich bald intensiv mit China und vor allem mit der chinesischen Sprache beschäftigte.

Zur gleichen Zeit, da Needham in die chinesische Kultur eingeweiht wurde, hatten die Japaner ihre Grossinvasion Chinas begonnen. Needham setzte sich mit Protestmärschen, Vorträgen, Leserbriefen und Plakaten in England und Amerika dafür ein, die Öffentlichkeit über die Brutalität der japanischen Aggression zu informieren.

Reisen in China

1942 sandte ihn die britische Regierung als offiziellen Delegierten nach China, um sich über die Situation an den Universitäten im unbesetzten Teil Chinas zu informieren wie auch über die Bedürfnisse der chinesischen Intellektuellen und um ihnen dann die nötige Hilfe und Unterstützung zu organisieren. 1943 bis 1946 unternahm er elf Reisen, darunter vier ausgedehnte Expeditionen unter anderem nach Dunhuang und in die südostchinesische Provinz Fujian, während derer er möglichst viel Wissen und Unterlagen über traditionelles Wissen der Chinesen und chinesische Erfindungen sammelte. Dieses Material sollte dann die Grundlage bilden für das Werk «Science and Civilisation in China», deren Idee er erstmals am 15. Mai 1948 in einer Projektskizze präsentierte.

Auch mehr als sechzig Jahre nach der Lancierung dieses Projektes und der Produktion von 24 voluminösen, gut recherchierten Bänden ist ein Ende dieses Projektes noch immer nicht absehbar. Was ursprünglich als Hobby eines begnadeten Forschers begonnen hatte, sollte sich als eines

der grössten Vorhaben der Wissenschaftsgeschichte entpuppen und seinen Urheber – Needham starb 1995 im Alter von 94 Jahren – überleben. Vor allem aber ist es ihm – und seinen Mitarbeitern, darunter auch Lu Guizhen, die bei acht Bänden Mitherausgeberin war, – definitiv gelungen nachzuweisen, dass China nicht nur dem Westen punkto Erfindungen in nichts nachstand, sondern vielmehr über Jahrtausende hinweg die in wissenschaftlicher Hinsicht fortschrittlichste Kultur unserer Erde war.

GM

Simon Winchester, Bomb, Book & Compass. Joseph Needham and the Great Secrets of China, London / New York / Toronto et al., 2009, ISBN 978-0-141-01158-5, 317 S., CHF 27.90

Zusammenarbeit im 17. Jahrhundert

Wenn man um die Bedeutung weiss, welche die chinesischen Kaiser und die konfuzianischen Beamten dem Kalenderwesen beimassen, so ist es erstaunlich, dass von 1629 bis 1774 das Kalenderamt faktisch unter der Führung der westlichen Jesuiten stand. Dass es so weit kommen konnte, hängt nicht zuletzt mit dem Wirken des Konstanzer Gelehrten und Jesuiten Johannes Schreck (1576–1630) zusammen. Das Leben dieser eher unbekannteren, dafür umso bemerkenswerteren Persönlichkeit wurde von Rainer-K. Langner in seinem neuesten Band auf eindringliche Weise dargestellt.

Trotz vieler Gefahren war Schreck bereit, in den Osten zu reisen, nicht zuletzt deshalb, weil er dadurch weniger stark unter der Kontrolle des päpstlichen Roms stand.

Dass Schreck ausgerechnet dem Jesuiten-Orden beigetreten ist, dürfte sich viel weniger mit persönlichen Sympathien zu den damaligen Dogmen dieses Ordens erklären lassen als mit der Tatsache, dass ein solcher Beitritt mit Abstand die besten Möglichkeiten eröffnete, in ferne Länder zu reisen.

Als er 1621 schliesslich China erreichte, musste er dort bald feststellen, dass China in wissenschaftlicher Hinsicht Europa keineswegs nachstand. Gerade in den Schreck

besonders interessierenden Bereichen der Astronomie und der Zeitmessung hatten die Chinesen schon viele Jahrhunderte vor den ersten Kontakten mit Europa Grossartiges geleistet. Allerdings war Schreck dank der neuesten in Europa gewonnenen Erkenntnisse in der Astronomie und der Mathematik fähig, Phänomene wie Sonnenfinsternisse genauer zu berechnen als die chinesischen Astronomen. Als es seinem Freund, dem Konvertiten und zweitwichtigsten Mann des Ritenministeriums, Xu Guangqi, gelungen war, den Chong-



zhen-Kaiser zu überzeugen, die für den 21. Juni 1629 terminierte Sonnenfinsternis zum Anlass zu nehmen für einen Wettbewerb zwischen chinesischen, europäischen und muslimischen Astronomen, sagte Schreck eine zweiminütige Finsternis am präzisesten voraus, woraufhin der Kaiser bereit war, mit Hilfe der Jesuiten eine Kalenderreform vorzunehmen.

GM

Rainer-K. Langner, Kopernikus in der verbotenen Stadt. Wie der Jesuit Johannes Schreck das Wissen der Ketzer nach China brachte, Frankfurt a. M.: S. Fischer Verlag., 2007, ISBN 978-3-10-043932-1, 313 S., CHF 36.90